

Praktikumsbericht Falko Renner

Die Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Paris

Ich wusste von Anfang an, dass ich mein Praktikum in Frankreich oder Italien durchführen wollte. Nachdem ich den Bericht von einer ehemaligen Schülerin gelesen habe, die auch im DHI war, beschloss ich mich dort zu bewerben. Noch mehr verstärkt wurde diese Entscheidung, als eine Studentin bei uns im RKI ein Praktikum durchführte und erzählte, wie gut Sie ihr kürzlich abgeschlossenes Praktikum im DHI fand. Nach einer Verschiebung konnte ich im September 2021 endlich nach Paris.

Der Praktikumsbetrieb – das Deutsche Historische Institut Paris – ist ein historisches Forschungsinstitut, dass sich der Erforschung der deutsch-französischen Beziehungen widmet. Es wurde 1958 als deutsche historische Forschungsstelle gegründet und trägt seinen jetzigen Namen seit 1964. Der heutige Institutssitz, das Stadtpalais Hôtel Duret-de-Chevry, gebaut um 1620, wurde 1989 gekauft und im Mai 1994 eingeweiht. Seit 2002 gehört das DHIP zur Max-Weber-Stiftung. Insgesamt hat das Institut ca. 40 Mitarbeiter:innen und eine hohe Menge an Hilfswissenschaftler:innen, Praktikant:innen und Doktorand:innen. Das Institut verfügt über 5 Gästezimmer über 3 Etagen verteilt und dementsprechend hoch ist auch die Rotation an temporären Bewohner:innen. Es gibt auch noch 5 weitere Deutsche Historische Institute: in Rom, Warschau, Washington D.C., London und Moskau.



Die Sicht vom Arbeitsplatz auf den Innenhof

Die Historiker:innen des Instituts forschen zur westeuropäischen Geschichte mit den Schwerpunkten Mittelalter, Frühe Neuzeit, Neuere und Neueste Geschichte, sowie

Digital Humanities. Außerdem gibt es seit 2015 eine Forschungsgruppe zum subsaharischen Afrika in Zusammenarbeit mit der Universität Dakar.



Die Sicht von meinem Zimmer im DHI

Ich war der Bibliothek des Instituts zugeteilt. Es handelt sich dabei um eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit den folgenden Schwerpunkten: deutsche und französische Geschichte, Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, westeuropäische Geschichte und deutsche und französische Landesgeschichte. Der Kern der Bibliothek ist ein U-förmiger Lesesaal mit großen Fenstern und Blick auf einen grünen Innenhof. Neben den Medien im Lesesaal gibt es auch noch 4 Magazine. Insgesamt hat die Bibliothek einen Bestand von ca. 120.000 Medieneinheiten und 350 laufenden Zeitschriften. Neben den konventionellen Medien hat die Bibliothek auch digitale Angebote. Dazu gehören zum Beispiel E-Books, Fach- und Bilddatenbanken, E-Journals und die beiden Bibliotheksblogs Franco-Fil und Germano-Fil. Die Präsenzbibliothek wird nicht nur von den hier arbeitenden Wissenschaftler:innen genutzt, sondern zieht auch viele Leser:innen von außerhalb an, meist Student:innen oder externe Wissenschaftler:innen.

Ich wurde durch das Bibliotheksteam sehr gut eingearbeitet und konnte meine Aufgaben weitestgehend selbständig bearbeiten, bei Fragen oder Problemen gab es aber sofort kompetente Unterstützung. Meine Hauptaufgaben bestanden zum größten Teil aus den normalen Aufgaben des bibliothekarischen Alltags, ob nun Akzession, Katalogisierung, Rechnungsbearbeitung oder die Beantwortung von E-Mails. Die Bibliothek gehört auch zum GBV und benutzt dementsprechend auch die Bibliothekssoftware WinIBW3.7 und LBS4/OUS4. Das alles war sehr neu für mich, besonders auch die Umstellung auf RDA. Allerdings gibt es im Gegensatz zu meinem Ausbildungsbetrieb, dem RKI, einen Lesesaal der auch reichlich frequentiert wird (zumindest als das Wetter schlechter wurde). Dort wurden neue Leser:innen registriert, Bücher aus den Magazinen besorgt, Schlusskontrolle von neu erworbenen Büchern durchgeführt, Zeitschriften eingeräumt und die Fragen der Nutzer beantwortet. Dies war nicht ganz ohne Herausforderung, da die Fragen manchmal thematisch schwer waren und teilweise die Kommunikation in Deutsch, Französisch und Englisch stattfand.



Der Lesesaal im DHI

Ansonsten habe ich auch Vitрины, die beim Empfang stehen, mit optisch ansprechenden und thematisch relevanten Büchern bestückt, passend zu Veranstaltungen am Institut. Ich war auch in anderen Bibliotheken, denn ein Forscher der Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg brauchte Bilder von der Vorrede von bestimmten Manuskripten. Einen Scan bei den Bibliotheken anzufragen war nicht möglich, denn er spricht keinerlei Französisch und besitzt keine Kreditkarte. Aber dadurch ergab sich die Möglichkeit zwei Standorte der Bibliothèque nationale de France (BnF) zu besuchen. Zuerst ging es in den großen und alten Standort Richelieu. Ein paar Wochen später ging es dann in die Bibliothèque de l'Arsenal, wo ich eine andere Abschrift des Manuskriptes einsehen durfte und auch dort habe ich die Vorrede abfotografiert. Eine Registrierung in die Bibliothèque nationale de France war nur mit einem Empfehlungsschreiben möglich, denn sie wollen nicht das jedermann mit 300 Jahre alten Manuskripten hantiert.

Abgesehen davon war es relativ simpel die benötigten Manuskripte zu erhalten. Die Manuskripte einzusehen war aber eine sehr interessante und abwechslungsreiche Aufgabe.

Zu meinen Aufgaben gehörte auch die Erschließung von Aktenmaterial, die ein ehemaliger Mitarbeiter hinterlassen hat. Diese bestanden aus CDs und Kopien von Aktenbeständen, allerdings waren sie kaum geordnet und oft ohne Herkunftsbezeichnung. Die Akten und Fotografien waren allesamt aus der Besatzungszeit Frankreichs und oft zweisprachig. Die meisten Akten hatten noch den Aktenvermerk des Bundesarchives, aber bei den Fotografien war es mir nicht gelungen die Herkunft zu finden, trotz der Suche in diversen französischen Findbüchern. Jetzt sind Kopien der Bestände auf den Servern des Instituts zu finden, zusammen mit detaillierten Beschreibungen. Eine sehr faszinierende Aufgabe, die mir geholfen hat mein Verständnis des französischen Archiv- und Bibliothekswesens zu vertiefen.

Ein Teil der Aufgaben deckte sich mit denen meiner Ausbildungs-Bibliothek da es sich bei beiden um Institutsbibliotheken mit einem wissenschaftlichen Fokus handelt. Aber der Kontakt mit den Nutzern ist im DHI wesentlich größer, was zum Teil auf die geringere Größe des Instituts zurückzuführen ist. Das DHI, als ein historisches Institut, hat auch wesentlich größeren Wert gelegt auf physische Bücher, wohingegen bei uns vieles nur noch als PDF existiert. Aber das Praktikum hat mich bestärkt in meiner Entscheidung weiterhin in einer wissenschaftlichen Bibliothek zu arbeiten.



Der Pavillon im Parc des Buttes-Chaumont

Durch das WG-ähnliche Zusammenleben mit den anderen Praktikant:innen gab es viele Möglichkeiten zum Austausch und gemeinsamen Unternehmungen. Schön war auch, dass Paris einfach sehr viel zu bieten hat (in jeglicher Hinsicht) und ohne große Einschränkungen alles zu benutzen war.



Der Eiffelturm vom Park des Musée Quai Branly

Abschließend ist zu sagen, dass ich das Praktikum im DHI Paris jedem empfehlen kann. Ich habe viel gelernt, gesehen und erfahren und ich möchte mich bei allen Beteiligten bedanken.